

Die Hülle : eine Satire mit Burka

Autor(en): **Künzi, Sandra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **115 (2021)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Hülle – eine Satire mit Burka

Sandra Künzi



Die Verhüllungsinitiative, 2017 eingereicht und 2021 mit einer knappen Mehrheit von 51,4 Prozent angenommen, bildete eine Steilvorlage für Satire. Die Erzählung *Die Hülle* spiegelt diese Debatte mit literarischen Mitteln.

2017 reichte das Egerkinger Komitee die Volksinitiative «Ja zum Verhüllungsverbot» mit 105 553 gültigen Unterschriften ein. Schon bei seiner Masseneinwanderungsinitiative anno 2014 hatte der rechte Verein plakativ auf Muslim*innen geschossen.¹ Bei ihrem neusten Kampf gegen den Islam, der sogenannten «Burka-Initiative», schrieben sich die SVP- und EDU-Männer sogar die Gleichberechtigung der Frau auf die Fahne. Ja, klar, im Ernstfall muss man halt zu unorthodoxen Methoden greifen und auch mal chli einen auf Feminist machen.

In der emotionalen Diskussion über die Burka äusserten sich alle, nur nicht die Betroffenen selbst. Weil es in der Schweiz keine Burkaträgerinnen gibt.² Ausserdem ist die

Burka meistens ein Nikab, und es ist belastend, dass man nun eine Meinung haben sollte zu etwas, von dem man keine Ahnung hat. Natürlich hat man als Schweizer Bürger*in von vielen Dingen, über die man abstimmen darf, keine Ahnung. Das sind halt die Schattenseiten der Demokratie: Die freie Meinungsbildung setzt so viel Wissen voraus, und wer will denn am Samstagabend das dünnblättrige Abstimmungsheftli mit den vielen wertvollen Informationen lesen? So kann es kommen, dass Meinungen plötzlich mit Fakten gleichauf liegen oder sie sogar überstimmen.

Keine Ahnung vom Islam

Die Verhüllungsinitiative war eine Steilvorlage zu einer Erzählung: die Burka als Hülle, in die alles Mögliche hineininterpretiert wird, die Initiative, die ihre Islamfeindlichkeit zu verhüllen suchte, das plötzliche Beschwören der Gleichberechtigung durch die Initianten, das Nichtvorhandensein der Burkaträgerinnen, die man retten will, die Feministinnen, die mit SVPlern am selben Strick ziehen gegen den frauenfeindlichen Islam, die Islamwissenschaftlerinnen, die vor der naiven Verharmlosung des politischen Islams warnen, der Umstand, dass ich selber Feministin bin und vom Islam öppe so viel Ahnung habe wie vom Hinduismus. Oder vom Schwingen. Nämlich gar keine.

Genauso wenig wie die Hauptfigur in meiner Erzählung *Die Hülle*. Sie ist eine arbeitslose Schauspielerin, die sich von ihrer Freundin, einer erfolgreichen Schauspielerin, überreden lässt, in einer TV-Show als Burkaträgerin einzuspringen. Zuvor musste sie schon als Osterhase einspringen. Und noch zuvor wurde sie Opfer einer fastnächtlichen Clique. Verhüllungen, wohin man blickt. Der Sender, in seiner Not, keine Muslimin in Burka zu finden, verkleidet und instruiert die antriebslose Protagonistin hemmungslos. Ihre leisen Zweifel an der Korrektheit dieses Einsatzes – es ist ja immerhin eine Talkshow und kein Spielfilm – schwinden rasch. So gerät unsere Protagonistin als Burkaträgerin in einen medialen Strudel, ohne auch nur das Geringste mit dem islamischen Glauben zu tun haben, geschweige denn, etwas von ihm zu wissen. «Die Anfragen überschlugen sich. Ich war in eine Marktlücke gefallen.»³

Verwechslungskomödien

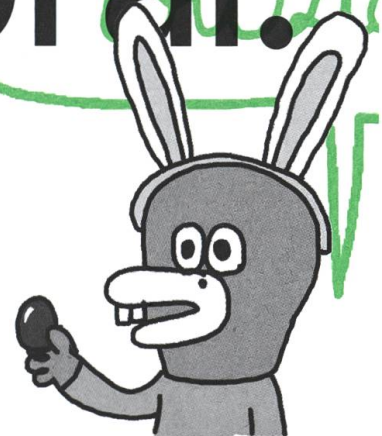
Es ist ein bewährtes Schema: Eine Person gerät mehr oder weniger freiwillig in eine falsche

Rolle, die die anderen sofort und unwidersprochen annehmen und feiern. Und schon kommt sie nicht mehr aus dem Schlamassel heraus, zumindest nicht ohne grossen sozialen oder materiellen Schaden in Kauf zu nehmen. Wenn am Schluss alles auffliegt, werden alle auf diese Person wütend. Dabei musste sie sich ja gar nicht gross anstrengen. Das Umfeld, das Dorf, die Medien, das Publikum – alle wollten völlig unkritisch und mit Handkuss den reichen Grafen statt das arme Schneiderlein,⁴ den gutgekleideten Kaiser statt den nackten Alten,⁵ die «echte» Burkaträgerin statt eine erfolglose Schauspielerin oder einen Starreporter, der die geilsten Storys für uns (er)findet. Alles echt, alles wahr. Bis es auffliegt. Deshalb erzählen uns Verwechslungskomödien viel mehr über die Gesellschaft als über die Personen, die verwechselt werden.

Im Falle des Journalisten Claas Relotius müsste man wohl eher von Verwechslungstragödie sprechen. Er genoss die Bewunderung seiner Kolleg*innen, seiner Chefs, seines Publikums, erhielt zahlreiche Preise für seine Reportagen, die sich schliesslich als Verfälschungen herausstellten. Relotius hat die Sehnsucht nach echten Storys, die so glatt gearbeitet sind wie ein sehr gutes Drehbuch, gnadenlos und in begnadeter Weise bedient. Er hat uns vorgegaukelt, man könne «die ganze Welt im Schicksal einer Person erfahren und erzählen»⁶. So, wie die «echte Burka» für einen ganzen Islam erhalten soll, individualisiert, emotionalisiert, authentisch. Relotius hatte immer die besten Stoffe. Wie ein Dealer. «Damit hat er uns alle eingewickelt.»⁷ Er, der Enthüllungsspezialist krasser Geschichten aus der ganzen Welt.⁸ Er hat uns doch nur gegeben, was wir alle wollten: «Weltvereinfachungsprosa»⁹ in einer zu komplizierten Welt.

Das alles passt perfekt zur Kopftuchdebatte. Deshalb diente Relotius als Vorlage für Klaus in *Die Hülle*. Klaus ist Erfolgsjournalist, der neue Freund von Charlotte – das ist die erfolgreiche Schauspielerin –, und er beginnt mit der Burka eine Affäre. Nichtsahnend, mit wem er vögelt, erfindet er ein Interview mit ihr und kommt damit ganz gross raus, weil inzwischen die ganze Fernsehnation wissen möchte, wer die geheimnisvolle Burka ist. Unsere Protagonistin weiss natürlich, dass das Interview mit ihr nur Fake ist. Es ist das reinste Volkstheater auf einer Bühne mit vielen Türen: Jemand geht raus, und genau in dem Moment kommt ein anderer rein, der den sucht, der gerade rausging, aber die zwei, die noch im Raum sind, verraten es nicht oder weisen ihm die falsche Tür. Er geht (wutentbrannt) und der andere

Satire
ist die
unter-
halt-
samere
Form
von
Moral.



kommt wieder rein, weil er was vergessen hat, und sie bitten ihn, die andere Tür zu nehmen. Und ganz am Schluss kommen alle Beteiligten gleichzeitig zu allen drei Türen rein und alle Masken, Heimlichkeiten und Verwechslungen fallen dahin. Das Publikum jöhlt. Verwechslungskomödien sind eine sehr unterhaltsame Form der Gesellschaftskritik.

Der Teufel zwischen Wunschbild und Realität

Der Abschlussbericht der Aufklärungskommission zur Affäre Relotius¹⁰ schildert die Ungläubigkeit und Abwehr von Relotius' Vorgesetzten, als erste Zweifel an sie herangetragen wurden. Ich habe ihnen ein Kapitel in *Die Hülle* gewidmet. Der gefallene Chefredakteur wird nun selbst in einer TV-Show interviewt, und er hat nichts mehr zu verlieren. Ich leide mit ihm mit, als säße ich selbst auf der Schlachtbank. Ich liebe es, wie er sich gehen lässt, die mediale Inszenierung unterläuft, schweigt, sich in Gedanken verliert – und das alles in einer Livesendung. Viele Szenen von *Die Hülle* spielen in TV-Shows. TV-Shows sind altmodisch. Man muss zu einer bestimmten Zeit den Fernseher einschalten, und dort sind Leute, die in Echtzeit zusammen diskutieren. Es ist eine Art Fernsehtheater, das behauptet, Realität abzubilden. Wir wissen genau, dass die Realityshows inszeniert sind,¹¹ trotzdem lassen wir sie uns als authentisch verkaufen.

Es ist diese Kluft zwischen Wunschbild und Realität, die Raum für Humor bietet. Humor braucht Distanz. Deshalb sind Strenzgläubige oder politisch Korrekte oft humorfrei. Sie identifizieren sich voll und ganz mit dem Bild, das sie von sich oder von der Welt haben (Anspruch) und verneinen all die anderen Seiten bei sich oder der Welt (Wirklichkeit). Da braucht man einen Teufel, der all das übernimmt, was der Humorlose nicht anerkennen kann.

Und da wären wir wieder bei unserer Protagonistin. Sie identifiziert sich nicht mit dem, was ihr passiert. Es passiert einfach. Sie sieht es als Zufall, nicht als Schicksal. Sie bezieht nicht dauernd alles auf sich. Sie macht sich kein Bild von sich, dem sie nacheifern muss. Heisst es nicht, man solle sich kein Bildnis machen? Sie ist eine Närrin. Kinder und Narren sagen bekanntlich die Wahrheit. Irgendwann fliegt alles auf, und die Wahrheit kommt ans Licht wie bei der Verwechslungskomödie, bei Relotius, beim Osterhasen, beim Samichlaus und bei der falschen Burka.

Alles
echt,
alles
wahr.

Haha! Das
war lustig,
oder?

Bis es
auf-
fliegt

Ein Beitrag über unser Nichtwissen

Ich habe für *Die Hülle* viel recherchiert und mich angestrengt, dies dem Text nicht anmerken zu lassen. Ich habe mich beim Schreiben oft amüsiert, weil die Personen sich sehr selbstsicher in unmögliche Gespräche verwickeln. Und weil sich zahlreiche schwitzende Männer prügeln, sich mit ihrem biederem Narzissmus zum Narren machen. Ich war beim Schreiben verunsichert. Man kann zwar schon behaupten, Satire dürfe alles; aber man kann nicht von allem, was man schreibt und selber lustig findet, behaupten, es sei Satire und damit legitime Kritik. Satire darf alles thematisieren, aber sie darf nicht als Deckmantel für rassistische Entgleisungen oder andere Abwertungen benutzt werden. Satire soll entlarven. Satire ist die unterhaltsamere Form von Moral. Beim Schreiben ist es nicht immer einfach zu merken, ob man nun einem effekthascherischen Witz verfällt, der unnötig abwertend ist, oder ob man intelligente Kritik anbringt. Darf ich einen gebrochen Deutsch sprechenden Schwarzen Mann auftreten lassen, der eigentlich in der Sendung *Liebe ohne Grenzen* mitmachen soll, aber irrtümlicherweise im Studio nebenan bei *Mit Haut und Haar – die Erlebnissendung* gelandet ist, weil die Angestellten des Senders die beiden «Schwarzen» nicht unterscheiden konnten? Belustige ich mich auf Kosten anderer, wenn ich als Heterosexuelle schreibe, dass es eigentlich erlaubt sein müsste, sich vor Frauen der Burka zu entledigen, ausser wenn es Lesben wären?

Inzwischen, ein Jahr nach der Veröffentlichung meiner Erzählung *Die Hülle*, frage ich mich, was ihr Mehrwert ist. Mir war von Anfang an klar, dass ich keinen Beitrag zur Debatte über den Islam leisten kann, sondern nur über unser Nichtwissen, den Meinungs-wahn und unsere Projektionen ins Fremde. Aber wenn ich heute die Bilder aus Afghanistan sehe, frage ich mich, ob meine Erzählung nicht doch eine Verharmlosung ist, weil sie der Frage ausweicht, ob wir die Burka tolerieren sollen oder nicht – auch wenn sie in der Schweiz kaum vorkommt. Bin ich eine Linke, die vor lauter Integrationsidealisierung blind ist für jene Richtung des Islams, die keine unterschiedlichen Weltanschauungen und Lebensweisen zulässt?¹² Einen Islam, der Trennung von Religion und Politik ablehnt, Frauen diskriminiert und Minderheiten verfolgt?¹³ Wenn ich mir vorstelle, was die Machtübernahme durch die Taliban für die Menschen dort bedeutet, ertappe ich mich beim schockierenden

Gedanken, manchmal fast froh zu sein, dass die Burkainitiative angenommen wurde, obwohl ich dagegengestimmt habe. Die Politikwissenschaftlerin Elham Manea antwortete im *Blick* auf die Frage, was denn ein Verhüllungsverbot bei uns bringen soll: «Wir stehen damit als Gesellschaft für unsere humanistischen Werte ein. Wir legen Regeln fest, die für alle in diesem Land gelten, damit ziehen wir eine Grenze. Wir zeigen Haltung gegenüber dem Islamismus. Die Burka ist ein islamistisches Symbol.»¹⁴ So kann man es auch sehen. ●

- Sandra Künzi, *1969, lebt und arbeitet in Bern. Sie gehört zur ersten Generation des Schweizer Poetry Slams. Heute schreibt sie für Bühne, Radio und Papier. Sie liebt und macht Musik und Theater. 2008 war sie Literaturstipendiatin der Stadt Bern in Glasgow, 2013 erschien ihr erstes Buch *Mikronowellen* im Verlag Der gesunde Menschenversand. 2014 erhielt sie die Auszeichnung «Weiterschreiben» der Stadt Bern. Sie ist Mitbegründerin des Berner Lesefestes Aprilen (seit 2014).
sandrakunzi.ch
- 1 egerkingerkomitee.ch/project/inseratekampagne-bald-1-million-muslime
- 2 Dazu die hervorragende Studie von Andreas Tunger-Zanetti: *Verhüllung. Die Burka-Debatte in der Schweiz*. Mitarbeit von Cornelia Niggli, Asia Petrino, Noémie Marchon, Julia Meier und Lea Wurmet. Zürich 2021.
- 3 Sandra Künzi: *Die Hülle. Eine Erzählung*. Luzern 2021, S. 41.
- 4 Jeremias Gotthelf: *Kleider machen Leute*. Ca. 1860.
- 5 Hans Christian Andersen: *Des Kaisers neue Kleider*. 1862.
- 6 Holger Stark: *Alles steht Kopf*. In: *Die Zeit*, 27. Dezember 2018.
- 7 *Die Hülle*, S. 66.
- 8 Kaspar Surber: *Relotius oder die Frage nach der Realität*. In: *WOZ*, 10. Januar 2019.
- 9 Thomas Assheuer: *Die Welt als Reportage*. In: *Die Zeit*, 26. Dezember 2018.
- 10 *Der Fall Relotius. Abschlussbericht der Aufklärungskommission*. In: *Der Spiegel*, 25. Mai 2019.
- 11 Der Politiker und Autor Christoph Lauer schrieb: «Als ich zu einer anderen Gesprächsrunde eingeladen war, kommentierte der Moderator im Studio während der Einspielfilme und für das Publikum nicht hörbar meine Performance durch Sätze wie «Das war gut» oder «Schalten Sie jetzt einen Gang runter». Wenn diese Inszenierung gelingt, so mein Eindruck, dann wird dem Gast zum «echt guten Auftritt» gratuliert.» «*Echt guter Auftritt*». In: *Die Zeit*, 20. Juni 2018.
- 12 Zwei erhellende Interviews mit der Politologin Elham Manea: «*Feministinnen schweigen aus Angst, als fremdenfeindlich zu gelten*». In: *Tages-Anzeiger*, 23. Januar 2021; «*Das Kopftuch ist Marketing der Islamisten*». In: *Annabelle*, 5. April 2018.
- 13 Evelyn Finger: *Der Islam und das Geld*. In: *Die Zeit*, 10. Januar 2019.
- 14 www.blick.ch/schweiz/streitgesprach-zum-verhuellungsverbot-dem-egerkinger-komitee-sind-frauenrechte-doch-egal-id16369979.html



Heute:

WIE MAN RECHTS WIRD

